

Polnische Studien zur Germanistik, Kulturwissenschaft und Linguistik

Herausgegeben von Norbert Honsza

Band 1

Therese Chromik

Theorie und Praxis des Kreativen Schreibens

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Polnische Studien zur Germanistik, Kulturwissenschaft und Linguistik

Herausgegeben von Norbert Honsza

Band 1



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Warszawa · Wien

Therese Chromik

Theorie und Praxis des Kreativen Schreibens



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

ISSN 2193-4142

ISBN 978-3-631-63221-5 (Print)

ISBN 978-3-653-01968-1 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-01968-1

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für

Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Dieser Veröffentlichung liegt die an der Universität Wrocław von Prof. Dr. Honsza betreute Dissertation „Teoria i praktyka kreatywnego pisania“ (Theorie und Praxis des Kreativen Schreibens) zugrunde. Der Text wurde überarbeitet und leicht verändert.

Herrn Professor Dr. Norbert Honsza danke ich für die Betreuung der Dissertation sowie den Rezensenten und dem Prüfungsgremium.

Übersicht

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Theorie und Praxis des „Kreativen Schreibens“. Im Theoretischen Teil (I) klärt die Arbeit die Begrifflichkeit und stellt den Forschungsgegenstand dar, wobei die Forschungsbeiträge verschiedener Fachrichtungen berücksichtigt werden. Das „Kreative Schreiben“ wird vom „Dichten“ abgegrenzt durch die Gabe der Inspiration, die Fähigkeit, aus sich heraus innere Bilder hervorzubringen, oder nach Benn den „schöpferische Keim“. Der Dichter, bei Platon auch als „enthuziazethai“ bezeichnet, ist sein eigener Impulsempfänger. Beim „Kreativen Schreiben“ will die Verfasserin durch Impulse von außen diesem Vorgang möglichst nahe kommen. Der „Kreative Prozess“ wird in seinen Phasen beschrieben, die Versuche; „Kreativität“ über die Merkmale des „kreativen Produkts“ und der „kreativen Persönlichkeit“ zu beschreiben, werden referiert, die „Kreativität“ von verschiedenen Ansätzen her beleuchtet und „Literarische Kreativität“ definiert.

In Teil II wird versucht die Theorie auf die Praxis anzuwenden, d.h. den „Kreativen Prozess“ in seinen Phasen auf das Kreative Schreiben anzuwenden, um daraus die Bedingungen und Konsequenzen für das „Kreative Schreiben“ in einer Schreibwerkstatt abzuleiten. Hier kommt die Autorin zu eigenen 5 Kategorien für die Praxis des Kreativen Schreibens, die sie aus den grundsätzlich unterschiedlichen Impulsarten gewinnt, die unterschiedlich „verortet“ sind: im Unbewussten, im Bewussten, in literarischen, medialen Anregungen von außen, in anderen künstlerischen Ausdrucksmitteln und im Sprachspielerischen. Diese Impulsarten werden erläutert.

In Teil III werden die Ergebnisse langjähriger Praxis vorgeführt, in der sie seit 30 Jahren mit verschiedensten Schreibgruppen die selbst aufgestellten Methoden mit den in Teil II beschriebenen Impulsen und den kreativitätsfördernden Bedingungen umgesetzt hat. Es wird exemplarisch gezeigt, wie der Weg vom Impuls zum Gedicht aussehen kann, in welchen Arbeitsphasen ein Gedicht entsteht, welche Bearbeitungstufen es geben kann. Den Impulsarten werden beispielhafte Ergebnisse zugeordnet, wobei der Leser Notwendiges über den Ablauf der Werkstattarbeit erfährt.

Außer der eigenen Kategorisierung, die sich in keiner Publikation sonst findet, ist das Besondere dieser Arbeit die Darstellung der Entstehung von Gedichten und der Bearbeitung von Gedichten. Damit nähert die Arbeit sich von der Praxis her der Frage, ob das kreative Schreiben bzw. das literarische Schreiben lehr- und lernbar sei und beantwortet sie zugleich. Impulse und die Arbeit am Gedicht in der Schreibwerkstatt können zu Gedichten führen, die durchaus von Dichtern stammen könnten.

Aus der Fülle des gesammelten Materials und der herausgegebenen Werkstatt-Bücher können die Ergebnisse nur exemplarisch (III, 2) vorgeführt werden.

Aus den in der Arbeit dargestellten Erfahrungen und Erkenntnissen ergeben sich für die Autorin Konsequenzen und Forderungen, mit denen sie die Arbeit abschließt.

Es wird in der Anlage und den Ergebnissen dieser Arbeit sichtbar, dass die Autorin sich auf ihre Kompetenzen stützen kann, die auf dreierlei Weise gewonnen wurden:

Durch die praktische Erfahrung über fast 30 Jahre mit Schreibgruppen verschiedenen Alters, durch die methodische und didaktische Reflexion als Ausbilderin von Deutschlehrern und Deutschlehrerinnen im Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTs, Kiel) und durch die eigene Autorenschaft - vor allem als Lyrikerin.

Przegląd

Niniejsza praca zajmuje się teorią i praktyką „kreatywnego pisania”. W części teoretycznej (cz. I) przedstawiony jest aparat pojęciowy oraz stan badań w szerokim kontekście różnych dyscyplin. „Kreatywne pisanie” jest w tym przypadku wyraźnie oddzielone od „tworzenia” (Dichten) dzięki dodatkowym faktorom jak inspiracja, zdolność kreatywnego postępowania, tworzenia własnych „obrazów wewnętrznych” oraz – jak Gottfried Benn powiada – „twórczego kiełkowania”. Poeta u Platona, nazwany również „enthusiazethai”, jest adresatem własnych impulsów. W „kreatywnym pisaniu” pragną animatorzy poprzez impulsy od zewnątrz znaleźć się jak najbliżej w kręgu tego procesu tworzenia. Praca opisuje jak przebiegają poszczególne etapy twórcze, jak „kreatywność” wpływa na „kreatywny produkt” i „kreatywną osobowość”. Praca omawia kreatywność w różnych aspektach i kontaminacjach oraz definiuje „kreatywność literacką”.

Część druga jest próbą zastosowania teorii w praktyce, tzn. zastosowania „kreatywnego procesu” w poszczególnych fazach „kreatywnego pisania”, ukazując równocześnie jakie to może mieć konsekwencje dla „kreatywnego pisania”. Autorka pracy formułuje pięć kategorii przydatnych dla praktyki, pochodzących z różnych impulsów o różnym ciężarze jakościowym: nieświadomości, świadomości, literackości, medialnych refleksów oraz „gry językowej”. Dyskurs wokół tych kategorii jest równocześnie próbą formułowania tez badawczych dysertacji.

Część trzecia rozprawy przedstawia rezultat 30. letniej praktyki autorki z najróżnorodniejszymi grupami, ćwiczącymi „kreatywne pisanie”, w konfrontacji z impulsami metodycznymi, przedstawionymi w części drugiej. Ukazana jest

przykładowo ew. droga od impulsu do powstania wiersza poprzez złożone etapy jego powstania. Poszczególnym rodzajom impulsów można przyporządkować konkretne wyniki, przy czym istotne są również kolejne fazy pracy warsztatowej.

Praca ustala zasady kategoryzacji oraz etapy powstania i opracowania wierszy. Zabieg ten pozwala postawić pytania oraz udziela odpowiedzi, czy „kreatywnego pisania” lub ew. literackich procesów twórczych można się nauczyć. Różne impulsy oraz praca warsztatowa nad wierszem mogą doprowadzić do powstania prawdziwie poetyckiego tekstu. Z bogatego materiału źródłowego autorka wybrała jedynie modelowe przykłady.

Zebrane doświadczenia stymulują formy pracy w „Institut für Praxis und Theorie der Schule“ w Kilonii w grupach nauczycieli w różnym wieku. Autorka przekazuje im również doświadczenia własne jako twórcy wielu tomów poezji.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	9
Einleitung: Zum Forschungsgegenstand.....	10
I. Dichten und Kreatives Schreiben – eine theoretische Annäherung	23
1. Dichten – Definition und Standpunkte	25
2. Wie entsteht ein Gedicht?.....	28
3. Das „Dichten“ üben – wozu?.....	32
4. Definition des Begriffs „Kreativität“.....	33
5. Das kreative Produkt	38
6. Die kreative Persönlichkeit.....	41
7. Kreativitätsfördernde Bedingungen.....	50
8. Der kreative Prozess	52
9. Kreativitätsbegriff in der didaktischen Diskussion	56
10. Einfluss der Psychologie auf das Verständnis literarischer Kreativität	61
11. Einfluss der Gestalttherapie auf das Kreative Konzept.....	62
12. Beiträge der Gehirnforschung zur Kreativitätsdiskussion.....	65
13. Begriff der literarischen Kreativität.....	71
II. Von der Theorie zur Praxis	73
1. Was ist „Kreatives Schreiben“?.....	75
2. Der kreative Schreibprozess	77
3. Bedingungen für das kreative Schreiben - das Werkstatt-Prinzip	79
4. Spielregeln in der Schreibwerkstatt	82
5. Feedback-Regeln allgemein.....	83
6. Feedback in der Schreibwerkstatt.....	85
a. Feedback-Methoden	85
b. Gelenktes Feedback	86
7. Die Rolle des Werkstattleiters/ der Werkstattleiterin	88
8. Kreativitätsfördernde Verhaltensweisen des Werkstattleiters	89
9. Kreativitätsfördernde Einstellungen der Teilnehmer.....	90
10. Kreativitätsfördernde Methoden.....	90
11. Schreibwerkstätten und ihre Zielsetzungen	91
12. Möglicher Ablauf einer Schreibwerkstatt-Sitzung	94

13. Impulse für Kreative Schreibübungen	96
a. Das Aufgreifen bewusster Erfahrungen und gespeicherter Erlebnisse.....	96
b. Das Aktivieren der im Unbewussten liegenden Wahrnehmungen ...	100
c. Das Anregen durch literarische Vorlagen oder durch mediale Angebote.....	103
d. Inspiration durch andere eigene oder fremde Ausdrucksformen.....	108
e. Anregungen durch sprachspielerische Experimente.....	108
14. Methoden der Textbearbeitung	111
15. Arbeitsphasen im Schreibprozess	114
16. Erkenntnisse und Lerneffekte beim Schreiben.....	116
III. Ergebnisse der Praxis.....	117
1. Vom Impuls zum Gedicht.....	119
a. Arbeitsphasen der Entstehung eines Gedichts.....	119
b. Vom ersten Entwurf zum „fertigen“ Text	121
c. Bearbeitungsstufen eines Gedichtes	123
2. Ergebnisse : Ausführungsbeispiele zu den Impulsarten	126
a. Das Aufgreifen bewusster Erfahrungen und gespeicherter Erlebnisse.....	127
b. Das Aktivieren der im Unbewussten liegenden Wahrnehmungen ...	134
c. Das Anregen durch literarische Vorlagen.....	145
d. Inspiration durch andere eigene oder fremde Ausdrucksmittel.....	163
e. Anregungen durch Sprachspiele und Sprachexperimente	175
3. Dichtendes Reflektieren über das Dichten	198
IV. Fazit und Ausblick.....	203
1. Erfahrungen mit verschiedenen Gruppen.....	205
2. Lernbarkeit des Kreativen Schreibens.....	208
3. Förderung und „Nutzen“	210
V. Literaturverzeichnis	215
1. In alphabetischer Anordnung	217
2. In inhaltlicher Gruppierung.....	225

Vorbemerkung

Diese Arbeit ist eine leicht veränderte Fassung meiner Dissertation an der Universität Wrocław/Breslau. Zu dieser Stadt habe ich eine besondere Beziehung. Mich verbindet schon meine Herkunft mit Wrocław, meine Eltern lebten im damaligen Breslau, meine Mutter studierte dort, mein Vater war als Psychologe dort tätig. Ich wurde im damaligen Liegnitz, heute Legnica, geboren. Und ich freue mich, dass man nicht nur in Kiel, sondern auch in Wrocław Interesse an meiner Lyrik gefunden hat. Ich wurde mehrere Male zu Lesungen am Instytut Filologii Germanskiej Uniwersytetu in Wrocław eingeladen und danke dem Direktor des Instituts dafür. Zwei meiner Gedichtbände wurden in einer von Edward Bialek betreuten Übersetzungswerkstatt ins Polnische übertragen und von ihm und seinen Mitarbeitern Grzegorz Kowal, Justyna Kubocz, Jan Pacholski, Gebrela Polutrenko und Katarzyna Pulit in der Buchreihe POETAE SILESIAE herausgebracht: „Piękna zasada“ (Das schöne Prinzip), übersetzt von Arletta Szmorhun und ihren Mitarbeiterinnen¹ und „Niebo nade mną“ (Der Himmel über mir) übersetzt von Edward Bialek und Justyna Radłowska². Zum Tag des Buches wurde ich zu Lesungen eingeladen. Beiträge von mir wurden von Professor Honsza in die von ihm herausgegebene Zeitschrift Zbliżenia Interkulturowe, der Zeitschrift für Interkulturelle Annäherungen, aufgenommen,³ wofür ich dankbar bin. Mein Vortrag über Hilde Domin erschien in dem Band „Reden und Schweigen in der deutschsprachigen Literatur nach 1945“, herausgegeben von Carsten Gansel und Pawel Zimniak in der von Edward Bialek und Eugeniusz Tomiczek herausgegebenen Reihe ORBIS LINGUARUM, die in Wrocław und Dresden erscheint.

In dem von Edward Bialek und Hubert Unverricht herausgegebenen Band „Literarisches Liegnitz“ wurde ich von Bodo Heimann als Autorin, die in Lieg-

-
- 1 Therese Chromik: Piękna zasada. Wiersze. Übers. v. Arletta Szmorhun, Wrocław 2007.
 - 2 Therese Chromik: Niebo nade mną. Wiersze. Übers. v. Edward Bialek, Justyna Radłowska, Wrocław 2008.
 - 3 Therese Chromik: Imaginacje poetyckie. In: Zbliżenia Interkulturowe. Kulturelle Annäherungen. Nr. 02, 2007, Hrsg. Norbert Honsza u.a., S. 142.
Therese Chromik: Die Unbekannte. Rose Ausländer. In: Zbliżenia Interkulturowe. Kulturelle Annäherungen. Nr. 04, 2008, Hrsg. Norbert Honsza u.a., S. 102–115.
Therese Chromik: Da ich ein Kind war. In: Zbliżenia Interkulturowe. Kulturelle Annäherungen. Nr. 06, 2009, Hrsg. Norbert Honsza, Manfred Durzak, u.a., S. 120–125.
Therese Chromik: „Ein paar Perlen“ Bodo Heimann zum 75. Geburtstag. In: Zbliżenia Interkulturowe. Kulturelle Annäherungen. Nr.07, 2010, Hrsg. Norbert Honsza Manfred Durzak, u.a., S.101-110.

nitz geboren ist, vorgestellt.⁴ Durch all diese Projekte festigten sich die freundschaftlichen Kontakte. Ich freue mich, auf diese Weise und durch viele Einladungen in beiden Richtungen etwas für die deutsch-polnische Freundschaft beizutragen. Zwischen der Universität in Kiel und der Universität in Wroclaw gibt es Kontakte und gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen.- Ich bin glücklich, mich mit der Promotion in Wroclaw auf diese Weise auch am „Brückenbau“ beteiligen zu können.

4 Edward Bialek und Hubert Unverricht (Hrsg.): Literarisches Liegnitz. Dresden und Wroclaw 2008, S.233-266.

Einleitung: Zum Forschungsgegenstand

Anfang der achtziger Jahre zeigte mir ein Oberstufen-Schüler im Deutschkurs eines Gymnasiums seine zu Hause selbst gedichteten Texte und fragte mich, was für eine Textgattung das sei, ob es sich bei diesem und jenem Text um ein Gedicht handle trotz des fehlenden Reimes oder um Prosa, ob der Text gut und verständlich sei und was er lernen könne, um sicher zu sein, dass seine Texte gelungen seien. Er fragte mich vertrauensvoll, weil er wusste, dass ich selbst Lyrikerin bin und damals schon einige Gedichtbände veröffentlicht hatte. Wir vereinbarten eine Zeit außerhalb des Unterrichts und im Nu war auf Wunsch der Schüler daraus eine „Arbeitsgemeinschaft (AG) Kreatives Schreiben“ außerhalb des Schulunterrichts geworden, zu der schulübergreifend weitere interessierte aktive Schülerinnen und Schüler stießen. Es ging vor allem um das Schreiben von Gedichten und Kurzprosa-Texten. An die nicht in der Schule, sondern bei mir zu Hause stattfindende AG „Kreatives Schreiben“ wurde die Hoffnung geknüpft, dass Schreiben ein kreativer Prozess sei, bei dem man gemeinsam durch Anregungen untereinander, vor allem aber methodisch angeleitet sein Schreiben verbessern könne.

Mit wechselnden Teilnehmern bestand diese Arbeitsgemeinschaft „Werkstatt Schreiben“ mehr als 20 Jahre, in denen ich Beobachtungen und Erfahrungen über das Kreative Schreiben sammeln konnte, ergänzt durch die Leitung von Schreibwerkstätten und Seminaren an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Seminare zur Fortbildung von Deutschlehrerinnen und -lehrern und in der Volkshochschule (VHS) in den Jahren 1980 bis zur Gegenwart, außerdem in der Sommerakademie für besonders begabte Schülerinnen und Schüler.

Als Ansporn, an einer Fassung solange zu arbeiten, bis sie gedruckt werden kann und um die Wertschätzung deutlich zu machen, wurden die Texte nicht nur zusammengefasst und vervielfältigt, sondern auch gedruckt und gebunden.⁵ Alle zwei Jahre entstand ein Schülerbuch⁶, das die Schüler und Schülerinnen in der Schule verkauften, um die finanzielle Basis für ein nächstes Schülerbuch vorzubereiten. In der AG „Werkstatt Schreiben“ wurden die Spielregeln des Umgangs miteinander immer wieder neu erarbeitet, in den meisten Bänden sind sie im Anhang oder mit dem Vorwort abgedruckt. Einige ehemalige Schüler und Schülerinnen⁷ haben nach dem Abitur weiter Gedichte veröffentlicht und Preise gewonnen wie z. B. Jul Schirren, Hans Lassen und Monika Guttaack.

5 Reiner Friedrichs: Schreibenlaß. Schülerbuch. In: Wirkendes Wort. Deutsche Sprache in Forschung und Lehre. H. 5, Königstein/Ts 1985, S. 294–309.

6 Siehe auch die Schüleranthologien im Literaturverzeichnis.

7 Die Pluralform soll Mädchen wie Jungen meinen. Damit der Text lesefreundlich bleibt, verzichte ich notgedrungen oft darauf, die männliche und die weibliche Form zu benutzen.

Zur Zeit der achtziger Jahre wurde das Kreative Schreiben als Arbeitsgemeinschaft in den Schulen noch selten angeboten. Heute sind solche oder ähnliche unterrichtsergänzenden Zusatzangebote weiter verbreitet und es gibt eine große Zahl von Veröffentlichungen der Schulbuchverlage als Anregung.⁸ Das Kreative Schreiben hat befruchtend auf den Literaturunterricht in der Schule gewirkt, durch methodische Verfahren wie das produktionsorientierte Erschließen von Texten, das eine bewertbare kreative Leistung darstellt im Gegensatz zum freien personalen kreativen Schreiben, das wegen der Bewertungsprobleme selten in den Deutschunterricht einbezogen wird. Viele Veröffentlichungen zeugen von den kreativen produktionsorientierten Ansätzen im Deutschunterricht⁹; kaum ein Lese- und Arbeitsbuch verzichtet auf diese Methoden, um sprachliche Strukturen in der Literatur durch Nachbauen „begreifbar“ zu machen und auch Sprachbücher beziehen die Spiele mit Worten und der Syntax ein, um die Leistung von Wortarten und die Funktionalität von Satzteilen handlungsorientiert nahezubringen.¹⁰

Kreatives Schreiben hat in die Didaktik¹¹ und Methodik des Deutschunterrichts schon selbstverständlich Eingang gefunden, Seminare an den Universitäten und Hausarbeiten der Studierenden und Referendaren in der Schule zeugen davon und eine reichhaltige Literatur.¹²

So hatte z.B. Nordrhein-Westfalen schon früh in den 80iger Jahren in der gymnasialen Oberstufe „Literaturkurse“ eingeführt, die der Auseinandersetzung

8 z.B. im Klett-Verlag: Joachim Fritzsche: Schreibwerkstatt. Geschichten und Gedichte. Schreibaufgaben, -übungen, -spiele. Stuttgart 1989. Auch im Westermann Schulbuchverlag: Valentin Merkelbach (Hrsg): Kreatives Schreiben. Braunschweig 1993.

9 Siehe thematisches Literaturverzeichnis.

10 Das trifft in unterschiedlichem Maße für fast alle Sprachbücher der Schulbuchverlage zu: C.C. Buchners Verlag, Cornelsen Verlag, Hirschgraben Verlag, Verlag Moritz Diesterweg, Ernst Klett-Verlag, Verlag Ferdinand Kamp, Schroedel Verlag, um nur einige zu nennen, die für verschiedene Schularten Sprachbuchreihen und Arbeitsbücher herausgebracht haben.

11 Wilhelm Gössmanns Veröffentlichung „Theorie und Praxis des Schreibens. Wege zu einer neuen Schreibkultur“. Düsseldorf 1987 ist eine Didaktik des schriftlichen Arbeitens im Deutschunterricht und reflektiert über die Verbindung von literarischer Fremderfahrung und produktiver Eigenerfahrung durch schriftliches Formulieren, insofern ist es auch eine Reflexion über die Praxis. Der ähnlich lautende Titel meiner Arbeit meint aber die Umsetzung und Anwendung von Theorien in Praxis und führt diese vor.

12 z.B. zeitweise bei mir in Kiel im Seminar an der Erziehungswissenschaftlichen Universität und zeitweise am Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) gemeinsam mit Almut Hoppe, Dozentin und frühere Fachleiterin für Deutsch am Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS). Viele Referendare, Studierende und Deutschlehrkräfte verdanken ihr nachhaltige Anregungen auf diesem Gebiet.

mit Literatur durch eigene Produktionen in den Vordergrund stellen. Entsprechende Lehrerfortbildungen wurden durchgeführt. Wie in anderen Bundesländern, so wurden auch in Schleswig-Holstein seit den 80er Jahren vermehrt Fortbildungen zum „Kreativen Schreiben im Unterricht“ angeboten, wie z.B. 1988 unter dem Titel „Deutschunterricht und kulturelles Leben: Möglichkeiten der Teilhabe“ -Werkstatt Schreiben für Deutschlehrerinnen und – lehrer mit Therese Chromik in der Akademie Sankelmark bei Flensburg unter der Gesamtleitung der hauptamtlichen Fachleiterin für Deutsch Almut Hoppe. Mehrere dieser Veranstaltungen führte das IPTS in Zusammenarbeit mit dem Germanistenverband Schleswig-Holstein durch.

Außerdem werden Kurse „Kreatives Schreiben“ den Studierenden auch in vielen Universitäten angeboten; wenn es darum geht, Schreibfluss zu fördern und Schreibhemmungen beim Verfassen von Seminararbeiten abzubauen, hat das mit „Kreativem Schreiben“ weniger zu tun. Aber auch als Angebot zur Deutschdidaktik gibt es solche Seminare, in denen - nach dem Motto: Kreative Schüler brauchen kreative Lehrer- das Kreative Schreiben ausprobiert wird.¹³ Dazu zählen auch meine Seminarangebote im Erziehungswissenschaftlichen Institut der Christian Albrechts Universität Kiel in den 90er Jahren zur „Praxis und Theorie des Kreativen Schreibens“, in denen Impulse zum eigenen Schreiben gegeben wurden und danach die Anwendung im Unterricht besprochen wurde. Die Einsatzmöglichkeiten in den verschiedenen Fächern wurden geprüft und Ideen gesammelt, vor allem aber die Einsatzmöglichkeiten und methodischen Aspekte für den Deutschunterricht reflektiert.

Verschiedenste Institutionen- wie z.B. Kirchengemeinden, Familienbildungsstätten, Frauengruppen, weltliche und kirchliche Fortbildungs- und Freizeitstätten - führen „workshops“ zum Schreiben durch, bieten regelmäßige oder Ferienschreibwerkstätten an, deren Ergebnisse zumindest intern veröffentlicht werden¹⁴. Hierbei steht das „Bekennen“, das Aussprechenlernen von sonst nicht zur Sprache gebrachten Gefühlen und Gedanken im Vordergrund. Gelingen ist so ein Seminar, wenn sich ein Glücksgefühl einstellt, weil sich „eine Tür“ von innen nach außen geöffnet hat, die vorher verschlossen schien. Die Betrachtung des Sprachlichen, die Arbeit am Wort spielt dabei eine nachgeordnete oder geringfügige Rolle.

13 Gerd Brenner, Heinrich Peuckmann: Literaturkurse in der gymnasialen Oberstufe. Arbeitsbereich Schreibschule. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen. Soest 1964.

14 z.B. Fritz Tangermann (Hrsg.): Workshop Schreiben 15. In: Didaktische Informationen. Pädagogisches Zentrum Berlin 1992.

Kreatives Schreiben bieten auch Ferienseminare der Deutschen Juniorakademien an, die von der Deutschen Gesellschaft für das Hochbegabte Kind und den Ministerien zur Förderung von besonders leistungsfähigen und motivierten Jugendlichen eingerichtet wurden.¹⁵ Für die seelische Balance der Persönlichkeit ist es ein Gewinn, wenn zu den besonders ausgeprägten intellektuellen Neigungen die Aktivierung der emotionalen Phantasie und der emotional schöpferischen Kräften hinzutritt. Mit analytischer Sprachbetrachtung und dem Experiment mit dem Wort vollzieht sich unbemerkt auch Heilsames für die ganze Persönlichkeit; die Emotionen sind beteiligt.

„Kreatives Schreiben“ wird auch im Fremdsprachenunterricht zur Förderung der Fremdsprachenkompetenz eingesetzt, es soll von Hemmungen befreien; dazu gibt es didaktische und methodische Literatur. Der Effekt, dass man manches sagen kann und zu sagen wagt, weil das Wort nicht wie das muttersprachliche schon belastet ist, führt oft zu erfrischenden Aha-Erlebnissen und Entdeckungen.

Manche Angebote auf dem „Kreativitäts-Markt“, die eine Steigerung der Kreativität versprechen, haben allerdings nicht viel mit Kreativität zu tun. Im Internet findet man heutzutage eine Flut von Angeboten, in Workshops oder Fern-Kursen das Schreiben zu professionalisieren¹⁶, wobei meistens zwischen Zweck und Textgattung unterschieden wird; fiktionale und nichtfiktionale Texte stehen zur Wahl. Die Lehrer sind Dozenten von privaten Schulungs-Unternehmen oder Dozenten von Fernuniversitäten oder auch vermeintliche Autorinnen und Autoren. Diese unübersichtlich zahlreichen Angebote sind mit Vorsicht zu genießen und zu prüfen. Es boomt auf diesem Sektor. Mit der Gabe zu „Dichten“ hat das meistens wenig zu tun.

Darüber hinaus ist der Begriff „Kreativität“ mittlerweile in aller Munde und hat durch den Alltagsgebrauch gegenüber seinem ursprünglichen Sinn eine Verflachung erfahren. Kreativ ist eine Hausfrau, die den Tisch besonders originell deckt, kreativ ist das Kind, das seinen Becher und Teller zum Spielen umfunktioniert; der Begriff ist außerdem in den Strudel der Kommerzialisierung geraten. Da wird ein „Kreativurlaub mit Töpfern“ angeboten. Eine Modezeitung wirbt mit „Kreativbogen“. Man liest: Es sei Konsens unter Fachleuten, dass die Wirtschafts- und Strukturkrise im Kern eine „Kreativitätskrise“ sei. Die Herausforderungen der Industriegesellschaft, die globalen Probleme verlangen immer mehr Menschen, die zu problemlösendem „kreativem Denken“ in der Lage sind. „Kreativität“ wird in allen Bereichen gefordert: in Politik, Wirtschaft, Bildungswesen, Medien, im privaten Bereich. Von der „Inflation des Kreativitätsbegriffs“ spricht Frank Schulz einleuch-

15 z.B. Junior Akademie St. Peter-Ording, Schleswig-Holstein und Hamburg. Dokumentation, 2008, 2009 (darin: Werkstatt der Dichter. Leitung: Therese Chromik).

16 www.autorinnenvereinigung.eu

tend in seinem Aufsatz über „Umgangsweisen mit Kreativität“¹⁷: „Kreativität‘ ist zu einem Jahrhundert-Schlagwort geworden. Es wird aus unterschiedlichsten Perspektiven in Gebrauch genommen. Damit verbinden sich verschiedene Umgangsweisen mit Kreativität und diverse Erwartungen an diese“, und er wendet sich gegen „die Kanalisierung von Kreativität und die Inflation des Kreativitätsbegriffs“.¹⁸ Die weltweite angestrenzte Suche von großen Unternehmen nach besonders kreativem Nachwuchs, die an den Universitäten seit den 1990er Jahren z.B. in Japan übliche regelrechte „Jagdsaison“, bei der „Headhunter“ (Kopffänger) versuchen, die cleversten Studenten für eine Karriere an Unternehmen zu ködern, pervertieren den Begriff. Hartmut von Hentig sieht hier „falsche Motive“ der Kreativitätsförderung, „eine Umkehrung des mit creativity Gemeinten“: „Laßt die jungen Menschen ihren Weg gehen ...Kreativität lässt sich nicht in den Dienst einer herrschenden Ordnung oder gegebenen Einrichtung nehmen.“¹⁹ Hentig will damit kritisch aufmerksam machen auf den Umstand, dass kreative Personen nur in den dafür vorgesehenen Laboratorien erwünscht seien, nicht im Alltag. „Am liebsten würde man eine geeignete, nämlich ökonomisch wünschenswerte oder erträgliche Innovationsquote ermitteln und anordnen: eingeplante Kreativität; oder eine Kreativitätsdisposition anlegen, die (nur) aktiviert wird, wenn man sie braucht.“²⁰

Auf der anderen Seite schmückt sich allesmögliche Künstlerische mit dem Attribut „kreativ“.

Während dem in Misskredit geratenen „Geniebegriff“ das Merkmal höchster Schöpferkraft zukam, verbindet man mit „Kreativität“ heute meistens nicht mehr als „Einfallsreichtum, Originalität“ des Ausdrucks. Inge Seiff-Krenke stellt sehr richtig fest: „Das Einmalige und Unwiederholbare, das dem Geniebegriff anhaftet, findet sich im modernen Begriff der Kreativität nur bedingt. Er umfaßt stattdessen die Leistungen, die man nicht als genial, wohl aber als fruchtbar im Sinne einer besseren und neueren Lösung bezeichnen muß. Dadurch ist der Begriff der Kreativität nicht als exklusives Entweder–Oder–Phänomen aufzufassen, er impliziert alle möglichen Abstufungen.“²¹

Die Inflation des Begriffs, seine Entwertung hält weiter an. Er verbindet sich heute mit allen möglichen gestalterischen Aktivitäten, was in dem Witz deutlich

17 Frank Schulz: Umgangsweisen mit Kreativität. Themenheft „Kreativität“. In: Kunst und Unterricht. H. 331/332, 2009. S.4-10.

18 Ebd.

19 Hartmut von Hentig: Kreativität. Hohe Erwartungen an einen schwachen Begriff. München, Wien 1998, S.68.

20 Ebd. S.71.

21 Inge Seiffge-Krenke: Probleme und Ergebnisse der Kreativitätsforschung. Bern, Stuttgart, Wien 1974, S.188.

wird, dass Kinder ihre Lehrerin fragen: „Müssen wir heute wieder kreativ sein?“. Der Markt hat diesen Begriff für sich entdeckt und wirbt mit „Hobby kreativ“, „Urlaub kreativ“ u.a., denen meist ein wenig entwickeltes Kunstverständnis zugeordnet werden muss.

Einen Versuch, der Inflation dieses Begriffs entgegenzuarbeiten, sehe ich in den Angeboten für besonders begabte Jugendliche an den Sommerakademien, wo die Kreativität der Jugendlichen in verschiedensten fächerübergreifenden Angeboten herausgefordert und gefördert wird.²² Hier wird man mit Landau sicher den Begriff der „individuellen Kreativität“ anwenden, „wenn das Neue sich auf die Erfahrungswelt des Individuums“ bezieht – im Gegensatz zur „sozialen Kreativität“, „wenn es auf die Kultur bezogen wird.“²³

Angesichts der alltagssprachlichen Inflationierung und Verflachung und Ausweitung des Begriffs wäre zu überlegen, ob der Begriff „Kreativität“ in unserem Zusammenhang nicht zu meiden und gegen einen anderen auszutauschen sei. Das aber geht historisch gesehen nicht, der Begriff ist notwendig, um die Entwicklung und Leistung und Chancen des „Kreativen Schreibens“ aufzuzeigen. Es gibt keinen Ersatzbegriff. Vielmehr soll der Begriff „Kreativität“ definitorisch gefasst, inhaltlich beleuchtet und gegen benachbarte Begriffe abgegrenzt werden, sowie das „Kreative Schreiben“ und „der kreative Prozess“ kontrastiv zum Vorgang des Dichtens.

In Anbetracht der ungeheuren Zahl von Titeln, die man bei der Recherche zum „Kreativen Schreiben“ findet, scheint es zunächst vielleicht überflüssig, einen weiteren zu diesem Thema hinzuzufügen. Die Flut der Veröffentlichungen fordert allerdings zur „Navigation“ auf, um einen klaren Standpunkt zu gewinnen. Ich mache es mir nicht zur Aufgabe, alle Literatur über Kreativität zu bewerten, sondern nenne und zitiere die Literatur, die mir bei der Darstellung meines Themas und meiner Fragestellung bedeutsam erscheint und dienlich ist.

Bei genauer Betrachtung handelt es sich bei der immensen Zahl von Veröffentlichungen auch um Anleitungen, Handbücher für solche, die Autoren werden und ein Buch veröffentlichen wollen,²⁴ zum anderen um Veröffentlichungen, die dem Deutschlehrer als Anregung dienen sollen.²⁵ Darüber hinaus gibt es

22 Veröffentlichungen der „Gesellschaft für das hochbegabte Kind“ über die vom Verein Bildung und Begabung e. V. und durch die Kultusministerien geförderten Schülerakademien und Junior-Akademien.

23 Erika Landau: Psychologie der Kreativität. München, Basel 1969.

24 Jutta Weber-Bock: Autobiographisches Schreiben. Ein Handbuch für Schreibende und Kursleitende. Waldburg 2006. Jürgen von Scheidt: Kreatives Schreiben. Wege zu sich selbst und anderen. Frankfurt am Main 1993. Weitere zahlreiche Titel finden sich im Internet.

25 Z.B. Joachim Fritzsche: Schreibwerkstatt, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig 1998.

allgemein didaktische Anregungen der Schulbuchverlage für Kreatives Arbeiten, Kreatives Problemlösen im Unterricht bezogen auf alle Fächer,²⁶ die sich auch mit dem Begriff „Kreativität“ auseinandersetzen. Dabei nehmen die Fächer gegenseitig ihre facheigenen Beiträge oft kaum wahr, wie z.B. Publikationen über die Kreativität im Deutschunterricht und die Kreativität im Kunstunterricht. Gespräche der Fachlehrer machten das deutlich. Dabei können die Methoden der Kreativitätsförderung in Kunst anregend für die Förderung der Kreativität im Deutschunterricht sein und auch der Kreativitätsbegriff gewinnt durch ein anderes Fach an Aspekten und Facetten. Aufschlussreiche Forschungsberichte über Erfahrungen in der Kreativitätsförderung und über den Inhalt des Begriffs „Kreativität“ finden sich z.B. in „der Zeitschrift „Kunst und Unterricht“²⁷, die der Friedrich Verlag zusammen mit dem Klett Verlag herausgibt.

Diese knappe Betrachtung des Forschungsgegenstandes lässt wohl deutlich werden, dass eine Vollständigkeit der Darstellung des Phänomens unmöglich ist. Es soll nicht Ziel der Arbeit sein, eine gültige Gesamtschau zu erstellen, die Flut der Veröffentlichungen ist inzwischen zu groß; jede Universität hat inzwischen ihre Experten, die sich zur „Kreativität“ in ihren Fächern geäußert haben; auch da genügt nur ein Blick auf die Home-Pages der Universitäten. Es wird auch nicht im Folgenden als meine Aufgabe betrachtet, die verschiedensten Vorstellungen von Kreativität und kreativen Prozessen zu vergleichen, gegeneinander abzuwägen und auf ein Ergebnis hin zu diskutieren. Es geht mir lediglich darum, eine brauchbare theoretische Basis zu finden, die geeignet ist, Kreativität auch im Schreiben zu erfassen und den Schreibprozess abzubilden.

Aus dem Umstand, dass ich schon sehr früh – schon vor dem Kreativitäts-„Boom“ - in der Schule, Universität und anderen Institutionen „Kreatives Schreiben“ angeboten und in Aufsätzen und Lehrerfortbildungen und Schulbuchausgaben über die Chancen und Möglichkeiten des kreativen Schreibens reflektiert hatte, und seither eine Fülle von Veröffentlichungen zu diesem Thema erschienen ist, erklärt sich mein Interesse, dennoch eine bescheidene Gesamtschau auf dieses Phänomen zu versuchen mit der zu prüfenden Frage:

Lassen sich die Ergebnisse der Forschung über den kreativen Prozess auch auf das kreative Schreiben anwenden? Wie und inwieweit kann literarische Kreativität gefördert und durch geeignete Methoden des „Kreativen Schreibens“ der Weg hin zum Dichten befördert werden? Dabei liegt der Focus auf dem Verfassen von Gedichten und am Rande auch von Kurzprosa, wengleich auch hin und wieder das Romanschreiben in den Werkstätten geübt wurde. Meine praktische Arbeit und die Reflexionen vollziehen sich mit unterschiedlichen Gruppen. Wie

26 Evelyn Boos: Kreatives Problemlösen. Würzburg 1991.

27 Vor allem in „Kunst und Unterricht“, Heft 331/332, „Kreativität“, Seelze 2009.

Wie entsteht ein Gedicht beim „Kreativen Schreiben“, wie beim „Dichten“? Worin liegt der Unterschied? Vorweg gesagt sei dies: Am kreativen Produkt, dem Gedicht, lässt sich dieser Unterschied nicht immer erkennen.

Die vorliegende Arbeit ist als eine Bestandsaufnahme zu diesen Fragestellungen gedacht und folgt der eigenen Erfahrung, teilweise ergänzt durch mittlerweile vorhandene Literatur, die nicht in ihrer Vollständigkeit berücksichtigt werden kann. Ich stütze mich auf einige Standardwerke, zumal etliche Publikationen weniger bringen als ihr Titel verspricht, sie einander zitieren oder sich in den praxisorientierten Büchern manches mit geringfügigen Varianten wiederholt.

Ich gehe dennoch auf die eigenen Erfahrungen und Experimente seit den 80er Jahren zurück und möchte versuchen, Theorie und Praxis in Einklang zu bringen.

I.
Dichten und Kreatives Schreiben
– eine theoretische Annäherung

